



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robiſſchens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 5. September.

Der verschleihte Liebhaber.

„Bon soir, Hauptmann! Was fehlt Dir heute Abend? Sieh's kein l'Hombre, kein Whist. Ist die Zeitung ausgeblieben? Unwohl kannst Du Dich nicht fühlen, Krankheiten sind gegen Deine Grundsätze!“

„Ich denke an Dich, Obermedicinalrath!“

„An mich? — Erlaube, daß ich mir eine Cigarre anzünde; kann ich Dir dienen? Es sind echte Havanner, ein Geschenk aus Hamburg. An mich denkst Du? Weißt Du auch, daß das feierliche Gesicht, womit Du mir das sagst, mir Schrecken einjagen könnte? Was ist's denn mit mir, erzähl' mir etwas Neues von mir, Freund!“

„Oder, wenn Du lieber willst, an Deine Frau!“

„An meine Frau denkst Du? Immer besser. Du bist in sie verliebt gewesen, früher als ich, das war vor dreißig Jahren. Ich lief Dir den Rang ab, weil ich ein impertinentes Nasenbluten, das sich auf einem Balle einstellte — weißt Du noch, der alte Banquier Jagemann gab den Ball — zu vertreiben verstand. Ich erinnere mich, Du gratulirtest mir mit ungefähr einem solchen Gesicht. Ist doch ein Recidiv eingetreten? Julie hat jetzt graue Haare, ehrwürdiger Seladon, obgleich sie es selbst nicht weiß.“

„Ich möchte ein ernsthaftes Wort mit Dir reden, Ludwig!“

„Ein ernsthaftes Wort? Ganz meine Passion nach dem Abendessen. Erlaube nur noch einen Augenblick, das Sophakissen ist heruntergerutscht, und das entbehre ich ungern hin-

ter dem Rücken. Nun kannst Du immerhin beginnen.“

„Man spricht allerlei über Deine Frau.“

„Also man spricht noch von ihr? Das wird sie freuen, das ist ein seltenes Glück im acht- undvierzigsten Jahre.“

„Ich bitte Dich, laß die Poffen und schenke mir einige Aufmerksamkeit. Der Licentiat Beckendorf besuchte Dein Haus in der letzten Zeit sehr häufig.“

„Und dafür bin ich ihm sehr dankbar. Der junge Mann ist mein Blichableiter, ich kann ihn nicht genug schätzen. Du denkst Dir gar nicht, wie unliebenswürdig die einst so liebenswürdigen Launen meiner Julie geworden sind, seit sie unter die Haube und in die Jahre gekommen ist. Ich hab' Dir aus Edelmuth nie davon erzählt, ich kenne Dein mitleidiges Herz, aber das sey Dir im Vertrauen gesagt, wenn ich meinen Ehestand wohl zuweilen mit einem warmen Sommerabend verglich, so geschah es nur, weil man sich an einem solchen Sommerabend vor Mückenstichen nicht zu fassen weiß. Freund, man wird mir nach meinem Tode keine Altäre errichten, und doch bin ich ein Märtyrer, wie Einer.“

„Ich sehe nicht, in welcher Verbindung dies Dein Märtyrerthum mit dem Licentiaten steht.“

„Doch, doch, gestrenger Herr Hauptmann. Seit meine Julie gemerkt hat, daß der Licentiat sie noch zu den Lebendigen zählt — Du weißt am Ende gar nicht, daß die neueste Nummer des Journals für practische Arzneikunde sich die Freiheit nimmt, alte Frauen und

ägyptische Mumien zusammen zu stellen! — seit dieser Zeit ist sie wie umgewandelt, sie liest Gedichte und lernt sie auswendig, sie bekommt selten oder nie Vapeurs, sie bringt mir selten den Hut, wenn ich ausgehen will, ja, sie war in Anwesenheit des Licentiaten schon mehr als einmal naiv, und verstand den Piff noch recht gut. Soll ich mich eines Menschen, der solche Wunder thut, nicht freuen?“

„Die Leute sprechen nicht viel Gutes, das heißt, sie sprechen recht viel Schlimmes über das zwischen Beckendorf und Deiner Frau bestehende Verhältniß.“

„Freund, meine Frau ist alt.“

„Aber nicht Jeder glaubt, wie Du, sie sey zu alt.“

„Freilich, freilich, das hat seine Gründe.“

„Und kurz und gut, Obermedicinalrath, sie steht im Begriff, im 48. Jahre ihren Ruf zu verlieren, und Du siehst ein, das ist etwas spät.“

„Ich erschrecke. Der Licentiat ist bei ihr, sie hatten's heimlich, wie ich fortging; er entführt sie mir doch wohl nicht? Es ist neblig und kalt, ohne Schnupfen wird's nicht abgehen.“

„Ich habe als Freund zu Dir gesprochen; wenn es Dir gleichgültig ist, ob Deine Frau zweideutig oder lächerlich erscheint — auf Eins von Beiden muß es zuletzt doch wohl hinauslaufen — so werd' ich mich darein finden können.“

„Tritt nicht an's Fenster, Bruderherz, ich weiß Deine redliche Theilnahme zu schätzen. Du hast Recht, die Comddie muß ein Ende nehmen. Nun, das ist schnell herbeigeführt, vielleicht noch heute Abend. Gute Nacht, Hauptmann, ich muß mich noch in einige Läden begeben.“

„Ach, Herr Licentiat,“ kispelte die Obermedicinalrathin, „das ist gar zu schön, das müssen Sie mir noch einmal vorlesen. Aber vorher trinken Sie doch Ihren Thee, bitte, er wird sonst ganz kalt!“

Der Licentiat seufzte, er blickte wehmüthig vor sich hin. Dann goß er den Thee hinunter und las sein Sonnett zum zweiten Mal.

„Ja, ja,“ seufzte die Obermedicinalrathin, die letzten Verse mit schmelzender Stimme wiederholend:

Wie manche Saite darf erst im Zerspringen  
Zum ersten Mal in Melodie erklingen.

„Glauben Sie mir, theurer Freund, ich fühle Ihr Gedicht, wenn ich's auch nicht verstehe.“

„Was ist Verständniß?“ wollte der Licentiat, die Hand auf's Herz legend, zart erwidern, als, sehr zur Unzeit, der Obermedicinalrath eintrat.

„Bist Du schon wieder da?“ rief ihm seine Frau, fast im Ton des Vorwurfs, entgegen.

„Ich habe Dir auch was mitgebracht!“ versetzte er und zog ein kleines zierliches Schächtelchen hervor.

„Was denn, was denn?“ rief sie und fuhr mit der Ungeduld, die jungen hübschen Mädchen so gut steht, darauf zu. Sie öffnete hastig die Schachtel. Da fielen die schönsten elfenbeinernen Zähne heraus. Sie ward roth über und über, der Obermedicinalrath aber faßte, als ob nichts vorgefallen wäre, ihre Hand und sagte:

„Deine Zähne taugen nichts, lieber Engel, das sah ich neulich Mittags, als sie plötzlich auf Deinen Teller herunterkugelten. Eigentlich wollt' ich Dir mit diesen da ein Geburtstagsgeschenk machen. Meine Julie — er wandte sich freundlich zum Licentiaten — feiert Sonntag ihren 49., und Sie sind herzlich eingeladen; aber — er drückte seiner Frau zärtlich die Hand — ich dachte, Du hättest sie vielleicht gern schon vorher, und so hab ich denn die besten, die aufzutreiben waren, erhandelt. Deine Finger fliegen ja so, Du hast doch nicht wieder Rheumatismus? Ja, Herr Licentiat, das ist auch eine von den Süßigkeiten des Alters, davon wissen Sie noch nichts, Sie Glücklicher. Kind, Kind, Du pressst meine Hand, als ob Du in den fürchterlichsten Krämpfen lägest; wie steht's mit Deiner Fontanelle? Vernachlässige sie um's Himmelswillen nicht.“

Der Licentiat, der die Scene zu begreifen anfing, empfahl sich.

„Das vergesse ich Dir niemals! Ich kann mich nicht wieder vor ihm sehen lassen!“ schrie, sobald er fort war, die Obermedicinalrathin und fiel in Ohnmacht.

Der Obermedicinalrath wußte, daß solche Ohnmachten am schnellsten vorübergehen, wenn man die unglücklichen Weiber, die damit behaftet sind, ganz sich selbst überläßt. Er

schenkte sich, stark mit der Kanne klappernd, eine Tasse Thee ein, stopfte sich eine Pfeife und las zugleich mit lauter Stimme und vielem Ausdruck das auf dem Tisch liegende, in der Eile vom Licentiaten zurückgelassene Sonnett. Er war aber noch nicht halb damit zu Ende, als seine Frau, vom Sopha wie wüthend auffahrend, es ihm aus der Hand riß und in den Kamin warf.

„Wie zuvorkommend Du bist!“ — sagte, gutmüthig lächelnd, der Obermedicinalrath, und zog das brennende Papier wieder heraus — errichest Du, daß ich die Pfeife damit anstecken wollte?“ (Rom.)

### Die Nothwendigkeit der Errichtung von Leichenhäusern.

Nachstehendes theilt ein Blatt aus dem Münsterschen mit:

Was mag wohl schrecklicher seyn, als der herzerreißende Zustand eines zu früh beerdigten Scheintodten? — Dem Einsender dieses ist der Tod nie in einer gräulichern Gestalt erschienen, als wo er bei der Erweiterung eines Kirchhofes, und zwar des Kirchhofes nicht eines großen, sondern eines kleinen Ortes, nahe zusammen zwei Särge zum Vorschein kommen sah, die augenscheinlich solche inmitten der dunkeln Wohnung wieder zum traurigsten Leben zurückgekehrte Scheintodte aufgenommen hatten; der eine Sarg, ein weibliches Skelet enthaltend, war unten aufgesprengt, und die Füße ragten weit aus demselben hervor; der andere Sarg, ein männliches Skelet in sich fassend, war an beiden Seiten aufgerissen, und die Arme befanden sich über dem Kopfe kreuzweise, offenbar krampfhaft in einander gelegt. Beide hatte der Einsender sehr gut gekannt, sie waren plötzlich in der Fülle der Jugendkraft gestorben, der Einsender hatte jedesmal den Leichenzug begleitet, und gesehen, wie die Särge in die Erde gesenkt worden, er war folglich überzeugt, daß die Särge bei dem Einsenken in die Gruft unverlezt geblieben waren. — Wie furchtbar mag der Kampf gewesen seyn, den diese jungen Personen in den schauerlichen Räumen noch zu bestehen hatten, bevor der Tod ihre Augen für immer schloß? welcher Menschenfreund sollte sich nicht durch solche traurige Beispiele aufgefordert fühlen, dahin zu wirken, daß überall die Anlegung

von Leichenhäusern erfolge, daß solche nicht allein von Staatswegen empfohlen, sondern sogar geboten würde? — Es ist unbegreiflich, wie in unserm Zeitalter, das unbestreitbare Fortschritte in der geistigen und sittlichen Aufklärung gemacht hat, so wahrhaft philanthropische Einrichtungen noch so wenig zur Ausführung kommen. Sollte die Ursache hiervon seyn, daß die Speculation des menschlichen Geistes in unserer philosophischen Zeit eine gar zu kalte Richtung nimmt, — oder sollte auch hier der Eigennutz, diese große Triebfeder der menschlichen Natur, nachtheilig entgegenwirken? — Wäre dieses der Fall, so dürfte man sagen, daß eine wahrhafte Philanthropie noch kein Gemeingut unsers Zeitalters geworden; — aber nein! — einen solchen Vorwurf wollen wir uns nicht länger machen lassen, — wir wollen eifrig Hand an das Werk legen und es so betreiben, daß es künftig ein Schimpf werde, mit der Anlegung von Leichenhäusern noch zurückzustehen. — S. —

Die Todesstrafe auf Diebstahl ist in England abgeschafft, und dafür die Verbannung nach Botany-Bay eingeführt. Unter dem letzten Transport dahin befanden sich Verbrecher, die schon 15 bis 20 Mal Gefängnißstrafe erlitten hatten. Kommen sie erst nach dem Verbannungsorte, so kann man annehmen, daß  $\frac{2}{3}$  von ihnen zu ordentlichen und guten Menschen umgestaltet werden. Manche, welche die Strafzeit überstanden, kommen nach England ganz gebessert zurück. Ein berühmter Taschendieb hat sich in Liverpool etablirt und treibt kaufmännische Geschäfte, mit dem Gelde, das er sich in der Colonie erworben. Wenn doch alle Staaten solche Besserungsanstalten besäßen, um die Observaten los zu werden, die ungebessert den jüngern Dieben Unterricht ertheilen, also durch ihre Anwesenheit die bürgerliche Gesellschaft fortwährend verpesten, und trotz der sorgfältigsten Bewahrung nicht unschädlich gemacht werden können.

Bei den Ziegeunerhorden, die in Navarra in Spanien sich in ihrem ursprünglichen Typus herumtreiben, herrscht eine sonderbare Ceremonie, wenn sich zwei von ihnen verheirathen. Die Brautleute begeben sich zu dem Hauptmanne, der aus den geachtetsten Fami-

lien des Stammes gewählt ist, nehmen ein irdenes Gefäß und schleudern es von dannen, daß es in Stücke geht; die Heirath ist auf so viele Jahre gültig, als man Bruchstücke von dem zerbrochenen Gefäße zählt.

Neunhundert Damen haben am 4. Januar zu La Barre in Massachusetts ein Frauenfest gefeiert. Unter den ausgebrachten Toasten wurden folgende bemerkt: „Den alten Junggesellen! mögen sie ihr ganzes Leben allein schlafen auf einem Bette von Brenneffeln, allein sitzen auf einem hölzernen Tabouret, allein essen an einem ungedeckten hölzernen Tische, und verdammt seyn, selbst ihre Speisen zu kochen!“ — „Der Ehe! dem Wahren und Wesentlichen des Lebens! Liebe im Hause, Nutzenstiftung außer dem Hause, Treue zu allen Zeiten und unter allen Umständen! Der Hagestolz sey gleich der Distel, die weder durch Blüthe, noch durch Frucht, lieblich und nützlich gemacht wird; er werde von Allem, was da lebt, wie eine wahre Pest betrachtet!“

Ein Barbier zu Leicester, welcher von der Kopfscheermaschine gehört hatte, wollte durch etwas Aehnliches für den Bart sich berühmt machen und erfand eine Maschine, durch welche nun ein eingeseifter starker Bart binnen 7 Secunden abgenommen werden sollte. Als er die Probe damit anstellen wollte, fand sich aber Niemand, der sich dazu hergeben wollte. Er lehrte daher seiner Frau den Mechanismus und steckte dann sein eignes Haupt in die Kapself des Instruments. Mit dem ersten Druck schnitt die Gattin dem Ehemann die Kinnlade herunter. Der Verwundete meinte nun, daß an seiner Maschine allerdings noch einige Verbesserungen anzubringen seyen.

In Sennaar sieht ein Elephant eine Frau in einem Flusse Wäsche klopfen und dieselbe sodann am Ufer zum Trocknen hinlegen. Nachdem er sich das genau angesehen, ergreift er die Frau, taucht sie mehre Male ein, klopft sie mit dem Rüssel, bis sie todt ist, und legt sie dann ebenfalls an's Ufer zum Trocknen hin.

Je thierischer das Thier, je weniger läßt es sich bändigen; je größer die Leidenschaft, desto weniger die Vernunft im Menschen.

## Fantastien beim Anblick eines Makulaturhaufens.

Nichts ist so schlecht und so geringe,  
Das es durchaus nicht nützlich wär'.  
Es geben selbst zerfallne Dinge  
Uns neuen Stoff zu etwas her.  
Zum Beispiel hat in unsern Zeiten  
Papier ein Großes zu bedeuten,  
Und doch wird es nur fabricirt  
Aus Linnen, die man austrangirt.

Papier! du Stütze vieler Staaten,  
Du Licht civilisirter Welt,  
Du Richtungsstab für Potentaten  
Den Rothschild in der Rechten hält,  
Du bist von Herkunft nur geringe,  
Und doch die Krone aller Dinge;  
Velin-, Median- und Strohpapier,  
Ich singe jetzt zum Ruhme dir!

Als Waage dienest du dem Richter,  
Mit welcher er die Thaten wägt;  
Als Wiege dienest du dem Dichter,  
In die er seine Kinder legt;  
Was nicht der Lippe darf entschweben,  
Das wagt man dir zu übergeben;  
Auch erbest auf die Enkel fort  
Der Weisheit tief durchdachtes Wort.

Du kündest Schande, Ruhm und Siege,  
Bedeutungsvoll ist oft dein Sinn!  
Wer sang dir das in deiner Wiege,  
Im Korb der Lumpensammlerin?  
Wer weiß, ob nicht als Tuch und Kragen  
Ein Stiefelpußer einst getragen  
Dich, Vogen, der jetzt von dem Staat  
Als Schuldschein seinen Adel hat?!

So seltsam wie nun dein Entstehen,  
Dein Anfang ist, so ist dein Schluß,  
Als Reher mußt du untergehen,  
Wird dir der Name Fidibus.  
Auch kommt Vernichtung dir entgegen  
Auf Wurst und Seif bedeckten Wegen;  
Nichts hilft dir da besess'ner Werth,  
Du wirst kassirt und verheert.

Von dem vernichtenden Geschehe  
Begegnet deutlich mir die Spur,  
Wend' ich zu dir jetzt meine Blicke  
Du Haufen von Makulatur.  
Es überläuft mich kaltes Grauen,  
Ein Beinhaus wahn' ich zu erschauen,  
Find' ich in deinem Quodlibet  
Manch hochgeborenes Skelet.

Decrete, Liebesbriefe, Wechsel,  
Mit Gold berändertes Papier,  
Das alles liegt vermischt, wie Häcksel,  
Im Haufen vor den Füßen mir.  
Auch Blätter aus bedrucktem Buche,  
Entschuld'gend mit dem Wort „Versuche,“  
Geschichte hier und Poesie,  
Dort Wirrwarr von Philosophie,

Von dem was in dem Haufen steckt,  
Ward manches mühsam ausgedacht,  
Hat Schweiß getrieben und genecket  
Und manchen Hochlopf warm gemacht,  
Ward fein und zierlich eingebunden;  
Was hat es für ein Ziel gefunden?  
Den Salomon'schen Spruch bewährt,  
Das alles einst wird ausgekehrt!

Welch' gleiches Bild vom Menschenleben  
Im weiten Kreise der Natur  
Wird treffend uns durch dich gegeben,  
Du, Haufen von Makulatur!  
Mag Schnitt und Band uns stattlich zieren,  
Die Zeit wird bald uns austrangiren;  
Verlegt, befleckt und abgenutzt  
Wird, was auch noch so schön gepuzt.

Die Hoffnung halt' ich wohl in Ehren,  
Doch schäk' ich Fräulein Wahrheit hoch,  
Drum, Mamsell Hoffnung, mag sie hören,  
Daß sie, die jeden schon belog,  
Die erste Schmugglerin von allen  
Hienieden ist, die ganze Ballen  
Makulatur's uns eingeschwärzt  
Und baares Geld uns ausgemerzt.

Wer hoffet nicht auf Hunderttausend,  
Wird ein Lott'riolos ihm gebracht,  
Seht, wie der Hoffnungsritter saufend  
Schon galoppirt und Plane macht.  
Jedoch von den Gewinnen allen  
Ist Nummer Nichts ihm zugefallen!  
Die Nieten einer Ziehung nur  
Sind schon ein Berg Makulatur!

Nun komm ich noch zu den bekannten  
Fortunasrittern, reich an Zahl,  
In Staatspapiere=Speculanten,  
Auf das befreite Portugal  
Darf ich den Fingerzeig nur lenken;  
Das Uebrige ist leicht zu denken —  
Makulatur vermehrte sich,  
Seit N. aus Portugal entwich.

Makulatur wird uns umgeben,  
Wo unser Fuß die Erd' berührt,  
Makulatur ist alles Leben,  
Und wenn's auch and're Namen führt.  
Weiß man den rechten Sinn zu fassen:  
So kann man schon aus dem „Entlassen“,  
Aus „Lebewohl!“ und „pensionirt“,  
Entnehmen das Vermakulirt.

Makulatur! du wirst bestehen,  
Triffst Alles gleich ein Wetterschlag;  
Es sorget für dein Wohlergehen  
Die Presse schon so Tag für Tag;  
Es mehret jährlich seine Stärke  
Der Katalog und seine Werke  
Sind meistens doch gewidmet dir,  
Wie dieses neue Lied von mir.

R ä t h s e l.

Stadt und Fluß im Böhmenlande,  
Wo durch eine Mörderbande  
Einst ein großer Feldherr fiel,  
Läßt — mit einem Haupt versehen,  
Einen armen Mann erstehen,  
Der geplagt gar sehr und viel,  
Wenn vom heimatlichen Strande,  
Von dem theuern Vaterlande,  
Ihn des Menschen Frevler reißt. —  
Rückwärts fällt er aus der Höhe  
Auf die Erde, in die See'e. —  
Sag' wie nun das Räthsel heißt.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:  
Grund, rund, und.

Sonntag, den 9. September, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Nummel.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)  
Dom. Geboren: dem Tischlermstr. Müller eine  
Tochter; dem Schneidermeister Spott eine Tochter. —  
Gestorben: der jüngste Sohn des Uhrmachers Jlm,  
1 Woche 6 Tage alt.  
Stadt. Gestorben: Jgfr. Erdmutha Mühl-  
mann aus Schnellrode, 25 Jahr alt; der jüngste Sohn  
des Seilermstr. Künzel im 1. Jahre.  
Neumarkt. Geboren: dem Korbmachermstr.  
Schröder eine Tochter; dem Kaufmann Bauerfeld ein  
Sohn; dem Mühenmacher Reichenbach ein Sohn. —  
Gestorben: der jüngere Sohn des Nachbars und  
Einwohners Weidling in Veneuen, im 1. Jahre.  
Altenerburg. Vacat.

Durchschnittsmarktpreise des Monats August.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	3	9	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	5	—
Roggen	"	1	23	9	Kartoffeln	"	—	12	6	Brod	"	—	—	10
Gerste	"	1	4	3	Rindfleisch	Pfund	—	3	—	Seidel 9 Lth. 3 Qt.	—	—	—	6
Hafer	"	—	28	9	Kalbfeisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	—	4	—	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensf.	"	—	2	10	Bier	"	—	—	11
Erbsen	"	1	15	—	Schweinef.	"	—	3	2	Heu	Centner	—	20	—
Linzen	"	1	20	—	Spec	"	—	6	3	Stroh	Schock	5	15	—

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

(720) Bekanntmachung. Diejenigen Hausbesitzer und Einwohner, welche für die Folge, sowohl Mannschaften, als auch Pferde der hiesigen Garnison in ihren Behausungen aufnehmen wollen, fordern wir hierdurch auf, die zu der Aufnahme der Einquartierung bestimmten Piegen und Ställe während Abwesenheit der Garnison, welche bis circa den 27. k. Mts. stattfinden wird, so einzurichten, daß solche den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Wer dies zu thun unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn dessen Haus nicht eher bequartiert wird, als bis die vorgefundenen Mängel beseitigt sind.

Hierbei bringen wir unsre Bekanntmachung vom 24. November v. J. in Erinnerung, wonach diejenigen Hausbesitzer, welche den zu zahlenden Beitrag, durch Aufnahme der auf ihre Häuser kommenden Mannschaften, wieder zu erlangen wünschen, solches dem Quartieramte bis zum 8. k. Mts. anzeigen müssen.

Merseburg, den 20. August 1838.

D e r M a g i s t r a t .

(728) Entreprise der hiesigen Straßenbeleuchtung. Die Straßenbeleuchtung der hiesigen Stadt für den nächsten Winter, soll in Entreprise gegeben werden. Zur Abgabe der Gebote ist Termin

Dienstag, den 11. September d. J., Vormittags 11 Uhr, vor uns an Magistratsstelle anberaumt und liegen die Bedingungen, der Anschlag und die Beleuchtungstabelle bei uns zur Einsicht bereit.

Merseburg, den 31. August 1838.

D e r M a g i s t r a t .

(735) Licitation. Montags, den 17. September c., Nachmittags 4 Uhr, sollen in der Schule zu Meuchen bei Lützen die auf 44 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. veranschlagten und nothwendig befundenen Reparaturen an dem dortigen Kirchdache vermittelst Minuslicitation verdungen werden. Indem wir die Bauunternehmer zu diesem Termine einladen, bemerken wir nur noch, daß von den Bedingungen, unter welchen die Licitation vorgenommen werden wird, im Termin selbst, so wie vorher in der Superintendentur Lützen, wo auch der Bauanschlag eingesehen werden kann, Kenntniß zu nehmen ist.

Lützen und Merseburg, den 31. August 1838.

D i e K i r c h e n - I n s p e c t i o n v o n M e u c h e n .

(724) Grasswuchs-Versteigerung bei Merseburg.

M i t t w o c h s , d e n 1 2 . S e p t e m b e r 1 8 3 8 ,

soll die auf den Königl. Gestütswiesen auf dem Halme stehende Grasnutzung, und zwar Vormittags 9 Uhr auf dem Mühlanger, und Vormittags 11 Uhr auf dem Werder, gegen sogleich nach dem Zuschlage zu leistende Zahlung, in einzelnen Kabela versteigert werden. Hauptgestüt Graditz, den 25. August 1838.

D i e K ö n i g l i c h e G e s t ü t - D i r e c t i o n .

(721) Mobilien-Auction. Montag, den 10. September 1838 und nach Befinden folgenden Tages, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen Gotthardtsstraße Nr. 16. eine Treppe hoch, im Hause des Herrn Deconom Schäfer, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Sophas, Commoden, Schreibsecretairs, Kleider- und andern Schränken, Spiegeln, Bettstellen, Kupfer, wobei ein großer Waschkessel, einiges Steingut ic. gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 1. September 1838.

(673) Feldverkauf. Ich beabsichtige meine  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld in hiesiger Stadtfur aus freier Hand, im Wege des Meistgebots,

Dienstags, den 11. September e., Nachmittags 3 Uhr,  
in meiner Wohnung im Lämpelgarten vor dem Neumarktsthore, zu verkaufen, und lade  
hierzu Zahlungsfähige und Kauflustige ergebenst ein. Die Felder, welche zu den besten  
in der Stadtfur gehören, liegen in folgender Art:

1. Art.  $4\frac{3}{4}$  Heimzen Aussaat.

Nr. 1129.	$\frac{1}{4}$ Acker	6 Ruthen,	} geht vom obern Fischwege bis zum 2. Wechsel.
„ 1131.	$\frac{1}{4}$ „	10 „	
„ 1181.	$\frac{3}{4}$ „	32 „	
„ 1183.	$\frac{3}{4}$ „	25 „	

2. Art.  $4\frac{3}{4}$  Heimzen Aussaat.

Nr. 1217.	} $\frac{3}{4}$ Acker	9 Ruthen,	} geht von obigem Wechsel bis zum Bierwege.	
„ 1218.		9 „		
„ 1258.		$1\frac{1}{2}$ „		5 „
„ 1259.		$1\frac{1}{2}$ „		5 „

## 3. Art. 5 Heimzen Aussaat.

Nr. 1312.	} $3\frac{1}{4}$ Acker	15 Ruthen,	} geht vom Bierwege bis zum alten Schkopauer Wege.	
„ 1313.		15 „		
„ 1533.		$1\frac{1}{2}$ „		32 „
„ 1534.		$1\frac{1}{2}$ „		32 „

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 13. August 1838.

Wilhelmine verw. Breiter.

(727) Feldverkauf. Der zur Versteigerung meiner  $\frac{7}{8}$  Hufe Feld in Dkendorfer  
Flur auf den 25. jetzigen Monats angesetzte Termin wird hiermit widerrufen und auf  
den 11. September er., Vormittags 10 Uhr,  
in der Schenke zu Leuna anberaumt.

Merseburg, den 3. September 1838.

Der Bäckergefelle Karl Hartmann.

(719) Oeffentlicher Verkauf. Die Unterzeichneten beabsichtigen die ihnen zugehörige, aus circa 10 Schock veredelten tragbaren Aepfel- und Birnenbäumen bestehende, Anpflanzung auf der Dürrenberg-Leipziger Chaussee zwischen dem äußersten Gradirhause und dem Tollwiger Wege, entweder im Ganzen oder nach Befinden in zwei Abtheilungen, an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung Er. Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg, öffentlich zu verkaufen.

Es ist hierzu auf

den 9. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Schenke zu Baldiß ein Licitationstermin anberaumt, zu welchem sich Kauflustige einzufinden haben.

Fährendorf, den 26. August 1838.

Die Joseph-Eckardt'schen Erben.

(712) Haus-Verkauf. Veränderungs halber bin ich gesonnen, mein in hiesiger Sirtigasse belegenes Wohnhaus sub Nr. 454., aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich aber höchstens binnen 5 Wochen zu melden, und können die näheren Bedingungen von heute an täglich beim Schmiedemeister Perliß in der Breitegasse eingesehen werden.

Merseburg, den 18. August 1838.

(726) Verkauf. Mein zu Tragarth bei Merseburg belegenes Schenkgut nebst Garten, mit 3 Berliner Scheffel Aussaat, sub Nr. 3., bin ich gesonnen, Familien-Verhältnisse halber freiwillig zu verkaufen. Das Nähere darüber zu erfahren, kann sich jeder bei dem Ortsrichter zu Tragarth Erkundigungen einholen.

(725) Verkauf. Ein brauberechtigtes Backhaus in Lützen, worinnen die Bäckerei seit vielen Jahren recht schwunghaft betrieben wird, nebst einem Hinterhaus und 5 Acker Feld, soll Veränderungs halber entweder zusammen oder auch einzeln verkauft werden. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei

G. A. Koch in Lützen.

(723) Zu verkaufen steht ein Pianoforte für einen billigen Preis im Gasthause zum Hirsch.

Merseburg, den 1. September 1838.

Aug. Schlemmer.

(731) Verkauf. Ein Ofen mit Kochröhre und einer von Pfannenblech stehen Neumarkt Nr. 15. zum Verkauf.

(707) Bekanntmachung. Durch vortheilhaften Einkauf in Baumwolle bin ich in Stand gesetzt, ein verehrtes Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß ich die Watte schöner und billiger als früher liefern kann.

Merseburg, den 27. August 1838.

Johann Gottlob Hüthel,  
wohnhaft in der Breitegasse, der Post gegenüber.

(729) Anzeige. Alte Delgemälde, vorzüglich Landschaften, auf Portraits wird weniger reflectirt, Meißner Porzellan mit Gemälden, jedoch nicht defect, Rüstungen, Helme, Schwerdter, so wie alle andere Arten von Waffen und Antiquen werden für Auswärtig zu kaufen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt

H. M. Peterßen am Markt.

(730) Handlungs-Anzeige. Rübensyrup à 1 Sgr. pr. Pfund, der  $\frac{1}{2}$  Centner 11 $\frac{1}{2}$  Sgr., bei größeren Quantitäten noch billiger, empfiehlt

H. M. Peterßen.

(732) Gelegenheit nach Magdeburg. Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß den 11. und 12. September bei mir Gelegenheit nach Magdeburg zur großen Revue ist; um recht vielen Zuspruch bittet ganz ergebenst

Merseburg, den 3. September 1838.

Friedrich Hädler,  
wohnhaft auf der alten Post.

(734) Reisegelegenheit. Den 8. und 9. dieses Monats ist Gelegenheit nach Horburg, den 10. nach Halle zum Hofmarkt und den 12. nach Magdeburg zum Manoeuvre, hin und zurück; wobei um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Merseburg, den 3. September 1838.

Friedrich Eichhof.

(722) Aufforderung. Wer an die Kasse der hiesigen Privattheater-Gesellschaft Concordia noch eine Forderung zu haben vermeint, über deren Betrag er dem Gesellschafts-Directorio noch nicht Rechnung eingereicht hat, wolle diese demselben bis zum 15. September c. zur Prüfung übergeben, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben müssen.

Directorium der Privattheater-Gesellschaft Concordia.

(733) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 9. September, veranstalte ich ein Sternschießen mit Tanzmusik, wozu ich ergebenst einlade.

Lischendorf in Leuna.

(736) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 9. September, wird bei mir ein geselliges Länzchen stattfinden; wozu ergebenst einladet

Löpsig, den 3. September 1838.

der Schenkwrith Hartmann.